

It feels so much better than doing paper work:

Es fühlt sich einfach so viel besser an als Büroarbeit

Was bringt eine Frau dazu, sich einen Job zu suchen, in dem sie stundenlang draußen in der Wildnis bei Regen und Kälte alleine im Busch unterwegs ist? Einen Job, bei dem sie Schutzweste, Arbeitshelm und Nagelschuhe tragen muss – und der an die körperlichen Grenzen geht. Jeden Tag. Einem Job, der eine unglaubliche Mobilität verlangt, bei dem man manchmal heute nicht weiß, wo man nächste Woche arbeitet, und bei dem man manchmal wochenlang in Camps mitten in der Wildnis in Zelten schläft, in denen es keine Duschen gibt – und oft nicht mal einen Spiegel, außer vielleicht einem kleinen Spiegel in der Kulturtasche.



Das Laufen im Gelände ist sehr schwierig und anstrengend

Suzie sagt: „Es fühlt sich einfach besser an als Büroarbeit.“ Bis ich die weiblichen Baumpflanzer kennenlerne, denke ich, dass Bäume pflanzen ein Männerjob ist. Aber in der Tat sind es gar nicht mal so wenige Frauen, die in diesem Job als Baumpflanzerinnen arbeiten. Es geht hier um das „tree planting“ in Kanada – Bäume pflanzen dort, wo die Holzindustrie Fichten, Tannen und Zedern geschlagen hat, und wo wieder aufgeforstet werden muss. Laut Gesetz müssen für jeden gefälltten Baum drei neue angepflanzt werden, damit die Chance besteht, dass einer durchkommt. Die Aufträge für die Wiederaufforstung gehen an Firmen, die dann die Baumpflanzer anheuern, die Setzlinge beschaffen und die Crews in ihre Einsatzgebiete bringen. Wie viele Frauen

arbeiten in diesem Männerjob? Es ist schwierig, genaue Angaben zu finden. „30-40 Prozent der Baumpflanzer im Inneren Kanadas sind Frauen, und an der Küste sind es um die 20-25 Prozent“, sagt Suzie. Suzie ist nicht nur Baumpflanzerin, sie hat sogar ihre eigene Aufforstungs-firma, die Nootka Reforestation, deren Sitz in Tahsis ist. Der Nootka Sound liegt an der Westküste von Vancouver Island und gehört zu den Regionen, in denen das Bäume pflanzen am schwierigsten ist. Das Gelände ist unzugänglich, das Wetter unbeständig. Die Gebiete, die wieder aufgeforstet werden, liegen abseits jeder Straße und können nur mit Booten und Hubschraubern erreicht werden. Die meisten Baumpflanzer, die hier arbeiten, haben schon einige Jahre Erfahrung im Inneren Kanadas gesammelt.

„Beim Bäume pflanzen geht es nicht um Kraft, sondern um Willen“, sagt Jody, als ich sie frage, ob Frauen genauso gut wie Männer Bäume pflanzen können. Es ist ein Samstag im Februar in Tahsis. Jody hat heute frei, und sie ist dabei, ihre Sachen zu packen. Sie packt ihre Kleider, sie sammelt ihre Lebensmittel ein, sie sortiert ihre Ausrüstung: Die Tragetaschen für die Setzlinge, die Schaufel, die Schutzkleidung. Sie hat erst am Donnerstag erfahren, dass sie ab Sonntag an einem anderen Ort arbeiten wird. Fünf Wochen hat sie in Tahsis gelebt, in einem Haus, das sie sich mit vier anderen Baumpflanzern geteilt hat, jetzt ist ihre Zeit hier zu Ende. Es herrscht Abschiedsstimmung.



Jody präpariert ihren Arbeitsschuh

Fünf Wochen haben sie zusammengelebt. Jetzt gehen zwei nach Gold River, die anderen bleiben hier. Jodys Sachen passen in ihren Truck, ein ständiges Zuhause hat sie nicht, sie zieht immer mit der Arbeit weiter. Von Januar bis April arbeitet sie an der Westküste von Vancouver Island. Im Sommer wird sie im Inneren British Columbias arbeiten, in Quesnel oder Williams Lake. Dort wird sie sogar ein „crew boss“ sein, also die Leitung einer fünf- oder sechsköpfigen Crew von Baumpflanzern übernehmen. Jetzt wird sie mit ihrem vollgepackten Truck nach Gold River fahren, ein Zimmer in einem Appartement beziehen und ab morgen in der Nähe von Gold River arbeiten. Jody ist Mitte 30 und pflanzt seit 14 Jahren Bäume. Davor hat sie in Prince George als Kellnerin gearbeitet. Nach einer persönlichen Krise und einer gescheiterten Beziehung, ist sie Baumpflanzerin geworden. „Das erste Jahr war furchtbar“, sagt Jody. „Ich habe weniger verdient als vorher als Kellnerin. Ich habe mich bei Regen unter Planen versteckt. Ich fand alles einfach nur schrecklich. Aber im zweiten Jahr hat es irgendwie Klick gemacht.“ Es ist wahrscheinlich dieses „irgendwie Klick“, dass viele an diesem Job so fasziniert. Es ist, als ob der ständige Aufenthalt in der Natur bei jedem Wetter, die Herausforderung, die körperliche Anstrengung einen mit Energie auflädt. Es ist vielleicht auch das Gefühl, Bäume zu pflanzen. Im Gegensatz zum Bäume fällen. Wer Bäume pflanzt, tut etwas für die Zukunft. Die Bäume, die heute gepflanzt werden, können erst in 50-80 Jahren wieder gefällt werden. Bäume sind unentbehrlich im Ökosystem. Interessanterweise gibt es weibliche Baumpflanzer, aber es gibt keine weiblichen Baumfäller. „Was ist mit Partnerschaft und Kindern?“, frage



Die Ausrüstung

ich Jody. Aber Kinder sind für Jody im Moment kein Thema. „Vielleicht sollte ich mit einem Haustier anfangen“, lacht Jody. „Ich könnte mir einen Hund anschaffen.“ Viele Baumpflanzer haben einen Hund, und nehmen ihn mit hinaus in den Busch. Sie arbeiten alleine in dieser unendlichen Natur, da ist ein Hund ein Begleiter, und natürlich auch ein Schutz vor Bären und Bergpumas.



Jessie zeigt den stabilen Arbeitsschuh

360° Info


INFORMATIONEN UND LINKS ÜBER DAS BÄUME PFLANZEN

- www.canadiantreeplanting.com
- www.tree-planter.com
- www.replant.ca
- www.nootkareforestation.com

FILME & DOKUMENTATIONEN

- **Franz Otto, Ultimate Highballer:** www.vimeo.com/20849926
- **78 Days, A Tree Planting Documentary:** www.78days.ca
- **Do It With Joy:** www.vimeo.com/7990821

BUCHTIPP

-  **„Eating Dirt“** von Charlotte Gil, 2011, Greystone Books

360° Autorin: Annegret Heinold



Annegret Heinold lebt seit vielen Jahren in Portugal und an der Westküste von Vancouver Island. Sie arbeitet als freie Autorin und findet es immer noch spannend, in ihren beiden Heimatländern Neues zu entdecken und darüber zu berichten, www.annegret-heinold.com.

Jessie dagegen möchte unbedingt Kinder haben. Jessie ist 27 Jahre jung und pflanzt seit acht Jahren Bäume. Sie wird vielleicht noch zehn Jahre in diesem Job bleiben, dann möchte sie irgendwo sesshaft werden und eine Familie gründen. Aber auch dann möchte sie weiter in der Natur arbeiten, vielleicht in der Forst- oder Landwirtschaft. Jessie könnte sich gut vorstellen, in einer CSA, einer „community supported agriculture“, also, in einer von der Gemeinde unterstützten Landwirtschaft zu arbeiten. Jessie schätzt an dem Job einerseits die Herausforderung, die Natur, das Draußen sein. Das Wort „challenge“, Herausforderung, fällt im Gespräch mit ihr sehr oft. Aber sie schätzt auch die Freiheit, die der Job ihr gibt. Dadurch, dass sie saisonweise arbeitet, hat sie zwischen durch monatlang frei. Sie zeichnet und malt, sie gerbt Tierhäute, und am Ende dieser Saison, wenn im September die letzten Bäume im Nootka Sound gepflanzt sind, wird sie auf Reisen gehen. Sie war noch nie in Europa, und sie will unbedingt auch einmal nach Nepal. „Was ist anders, wenn man als Frau in diesem Job arbeitet“, frage ich Jessie. „Frauen sind gut für die Atmosphäre“, sagt Jessie. „Wenn Frauen im Camp sind, läuft es besser, das Leben im Camp ist dann ruhiger als in einem reinen Männercamp. Und deswegen stellen die Firmen gerne Frauen ein.“ „Gibt es ein paar Probleme, die Frauen in diesem Job haben, die Männer nicht betreffen?“, frage ich Jessie. „Frauen haben schmalere Schultern und tragen das



Malen ist Jessies Hobby

Gewicht der Setzlinge daher nicht auf den Schultern, sondern eher auf den Hüften“, erklärt Jessie. „Und dass führt dazu, dass die Pobacken zusammengedrückt werden, und da man den ganzen Tag läuft – na ja – man läuft sich wund. Und das kann ganz schön weh tun.“

Aus meinen Recherchen auf den entsprechenden „tree planter“-Seiten im Internet (und aus meiner eigenen Erfahrung in der Wildnis) weiß ich auch, dass für Frauen das Problem Menstruation und „wohin-mit-den-Tamppons“ besteht, weil der Geruch von Blut die Bären anlocken kann. Aber schließlich hat ja jede Baumpflanzerin ihre Schaufel, da muss man die Tamppons eben eingraben. In der letzten Woche hat Jody auf der Hesquiat Peninsula gepflanzt. Sie wurde morgens auf den Gipfel des Berges geflogen und hat sich dann nach unten vorgearbeitet. Setzling für Setzling. Am Ende des Tages musste sie durch den Busch wieder an die Küste laufen, wo das Boot sie abgeholt hat. Es gab keinen Anleger, das Boot schwappte mit den Wellen an die Felsen, und wenn es in Ufernähe war, konnten sie auf das Boot springen. Was für ein Tag! Mit dem Boot 50 Kilometer zur Arbeit gefahren. Mit dem Hubschrauber auf einen Berg geflogen. Den ganzen Tag in einer traumhaft schönen Natur unterwegs



Jody füllt ihre Arbeitstasche mit Setzlingen

gewesen. 700 kleine Bäume eingepflanzt. Eine Stunde durch den gemäßigten Regenwald gelaufen. Auf ein Boot aufgesprungen. Mit dem Boot nach Hause gefahren. Warum sich eine Frau so einen Job sucht? Deswegen. ■

360° Info

BAUMPFLANZER

Ein Baumpflanzer pflanzt zwischen ein paar Hundert bis einige Tausend Bäume am Tag, abhängig vom Gelände, der Erfahrung und dem Können. Im Inneren British Columbias oder Albertas sind 3000-5000 Bäume ein guter Tagesschnitt, im Nootka Sound sind 1000-1500 am Tag ein guter Schnitt. 1000 Bäume am Tag – das bedeutet 125 Bäume in der Stunde. 125 Mal die Schaufel in den Boden stechen, bücken, den Setzling in die Erde setzen, und die Erde festtreten. Das bedeutet: Alle dreißig Sekunden bücken! Die Bezahlung erfolgt pro Baum, so dass Baumpflanzer nur an den Tagen Geld verdienen, an denen sie auch draußen im Gelände sind und pflanzen können. Bei schlechtem Wetter gibt es dementsprechend kein Geld. Da Baumpflanzer für ihre eigene Ausrüstung sowie Unterbringung und Verpflegung sorgen müssen, ist das erste Jahr oft ein „write off“, d. h. sie verdienen kein Geld. Der Tag, an dem ein neuer Baumpflanzer das erste Mal 1000 Bäume am Tag pflanzt, ist eine Art Meilenstein. Ein guter Baumpflanzer (ob männlich oder weiblich) kann durchaus um die 400-500 CAD am Tag verdienen.



Setzlinge und Arbeitstasche



Ankunft in Mooyah Bay

